

B u g a b e n.

Die Burg.

Einer der schönsten Punkte um Liebenzell ist die Burg. Sie ist auf der Ecke, wo sich das Längenbachthal mit dem Nagoldthal vereinigt, dem höheren Berge kühn gegenüber gestellt, und die Plattform für den großartigen Bau durch Abtragung eines Theils des Berges gewonnen worden, wo das Fundament auf den Sandsteinfelsen des Gebirges ruht. Ein Graben, welcher durch den Einsturz des mittelalterlichen Gemäuers verschüttet worden ist, trennte die Beste von dem Berg. Sie besteht aus einem viereckigen Thurme, der nach württembergischem Maaß 120 Fuß hoch ist und oben ein Quadrat von 31' bildet. Der diese Thürme hier umgebende Mantel hat die Gestalt einer Flankenmauer erhalten, welche eine unmittelbare Fort-

sezung der westlichen Seite des Thurmes nach Süd und Ost ist, wo es dieser Schutzwehr gegen Angriffe vom Berg her bedurfte. Thurm und Flankenmauer bilden ein nach den Regeln der Kunst zusammengefügt Ganzes. 30 Fuß über dem Boden befindet sich der rund gewölbte Eingang in den Thurm. Das Innere bildet ein längliches Viereck und ist durch eine vor wenigen Jahren hergestellte Treppe zugänglich geworden. In einer Höhe von etwa 100' ist der Thurm zugewölbt; in der Ecke nach Nordwest führt dort eine Wendeltreppe zu der Plattform der Zinne, in deren 4 Wänden 4 gewölbte Nischen mit Luken angebracht waren, von denen eine erhalten worden ist, 3 sind kürzlich durch die Reperatur des Thurmes eingegangen. Der Thurm ist durch Schlitze nach Süd und Ost schwach erleuchtet. 30' über dem Boden befindet sich auf der Nordseite der Flankenmauer ein Eingang, der zu einer Wendeltreppe und zu einem Gang durch die hintere Wand des Thurmes nach der Südseite der Flankenmauer führt. Der Thurm und die Flankenmauer sind aus Buckelsteinen gebaut, und die Ecken des Thurmes je in der dritten Lage durch tief in die

Schichten eingreifende Ecksteine verstärkt worden. An der inneren Seite sind es fein gehauene Quader; das Zwischengemäuer, welches zum Theil aus Ziegelstücken, zum Theil aus Sandsteinen besteht, ist durch einen Kalkguß verbunden worden. An der inneren Fläche findet man sehr sparsam folgende Steinmessenzeichen:



Ueber die Frage: Ob Römisch? Ob Deutsch? herrscht unter den Alterthumsforschern ein Streit. Liebenzell ist, wie die übrigen Burgen des Nagoldthales — Weissenstein, Zavelstein, Waldeck, Hornberg, Berneck, Nagold — nach Mone, Jaumann, Krieg von Hochfelden durch die Bauart mit Buckelsteinen und die mosaikartige Zusammensetzung des Kastengemäuers mit dem Kalkguß als Bindemittel das Isodomum der Römer (ἴσος gleich, δέμω fügen). Mone versetzt diese Bauten in das Ende und den Anfang des 1sten Jahrhunderts, dazu bestimmt, die ganz nahen Römerstraßen zu beobachten *). Dieser Ansicht tritt Wilhelmi u. A.

*) Eine derselben, ein Meisterwerk alter Straßenbaukunst,

entgegen, welche diese Thürme als acht deutsche Bauwerke ansehen, als deren wesentliches Merkmal Wilhelmi die Steinmessenzeichen betrachtet, womit die deutschen Meister ihre Bauwerke zu bezeichnen pflegten, von denen jeder Meister sein bestimmtes Zeichen führte.

Außer der Burg bestand in Liebenzell auf dem ehemaligen Klosterberg noch ein befestigter Ort am südlichen Ende des Städtchens, dessen wallförmige Gräben, der von Erde bedeckte Unterbau und die Spuren einer hier entdeckten Wasserleitung auf eine frühere Befestigung hindeuten. 300' über diesem Punkt auf der östlichsten Spitze des Finkenberges stand ein drittes Gebäude, von wo aus man diejenigen Theile des Thals übersah, die man von der Burg aus nicht beobachten konnte. Die noch vorlängst übrigen Mauersteine verwendete man zu Einfassung der benach-

liegt 2 Stunden von Liebenzell, mitten im Walde an mehreren Stellen zu Tag, ist aus Sandsteinquadern gebaut und zeigt stellenweise Fahrgeleise von $1\frac{1}{2}$ Schuh Tiefe, ohne daß der Untergrund erreicht wäre. Fortsetzungen dieser Straße hat man bei Salmbach, Langenbrand, Röthenbach, Würzbach, Neuweiler, Warth aufgefunden. —

barten Felder, und man sieht nichts mehr, als die Plattform am Saum des Waldes.

Wem die Gegend von und um Liebenzell im Mittelalter ursprünglich angehört hat, weiß man nicht; sie scheint durch Heirath einige Zeit im Besitze der Grafen von Calw gewesen zu sein. 1191 schenkte Uta, Tochter Pfalzgraf Gottfried's von Calw, Gemahlin Herzog Welf's VI. von Schwaben, Liebenzell mit Pfarrsatz und den dazu gehörigen Orten dem Kloster Hirsau. Nach dem Tod der Herzogin im Jahr 1196 treffen wir Liebenzell im Besiß der Grafen von Eberstein; wie dies geschah, darüber enthalten die Urkunden der Ebersteine nichts. Es war die Zeit des Untergangs der Hohenstaufen, wo das Faustrecht des Stärkern galt.

Die beiden Gebäude rechts und links im Hofraum der Burg, und die sie umgebende Mauer, welche sämmtlich an die Flankenmauer des Thurmes angelehnt sind, gehören dem Mittelalter an, und scheinen nach den gothischen Spitzbögen der Fenster und den Verzierungen mit Rosetten an Pfosten und Sturz eine Schöpfung des 13ten Jahrhunderts zu sein, wahrschein-

lich mit dem Chor der dem h. Blasius geweihten Kirche des Städtchens und ihrer Sakristei, wo sich im Schlußstein des Gewölbes die Ebersteinische Rose noch findet, von den Grafen von Eberstein erbaut. 1274 und 1276 erscheint eine Dienstmannen-Familie des Hauses Eberstein auf der Burg in Liebenzell; die Urkunden aus jener Zeit erwähnen eines Ludwig von Liebenzell, Ludovicus, miles de Liebencelle, dessen auch die Deutschordens-Chroniken jener Zeit auf's Rühmlichste gedenken. 1283 kam Liebenzell durch Kauf von Otto II. von Eberstein, und durch Heirath von Rudolph I., Markgraf von Baden, mit Kunigunde, der Tochter Otto's, an die Markgrafen von Baden. Nach der Sindelfinger Chronik starb 1284 eine Gräfin von Baden auf der Burg in Liebenzell (A. MCCLXXXIV. obiit Comitissa de Baden in castro Liebincelle II. Kaland. Maii (21. April) — ob eine Eberstein? ist nicht bestimmt.

Beim Einfall der Franzosen im Jahr 1692 wurde die Burg Liebenzell mit Hirsau von Melak zerstört.

Die Stadt Liebenzell.

Umgebungen.

Liebenzell war ehemals ein von einer Mauer und 2 Thoren umgebener Weiler, bildete mit den dazu gehörigen Orten Ernstmühle, Schömberg, halb Collbach, ganz Maisenbach, Biefelsberg, Unterlengenhard, Wifartshausen (abgegangen, wahrscheinlich das jetzige Oberlengenhard), 2 Theile in Igelsloch — später mit den Orten Schwarzenberg, Dennjacht, Unterreichenbach, Unterhaugstett, Beinberg, Zeinen, ein Amt, und bestund aus 17 Gebäuden mit den Wohnungen der Bediensteten und einiger Bürger. Alles Uebrige wurde erst später hinzugefügt. Der Name des Orts kommt zum erstenmal im Schenkbuch des Klosters Hirsau ums Jahr 1191 mit denen einzelner Amtsorte vor. Von einem Kloster, das

wahrscheinlich auf dem noch jetzt so genannten Klosterberg am untern Ende des Städtchens stand, hat sich außer einem großen Schlüssel, den man kürzlich hier fand, und dem von Erde bedeckten Unterbau nichts mehr erhalten. Aus Urkunden von dem Kloster Herrenalb im Generallandesarchiv zu Karlsruhe ist ersichtlich, daß auch Herrenalb Rechte in Liebenzell hatte; in einer Gartenmauer findet sich noch jetzt das in Stein gehauene Wappen des Klosters Herrenalb neben dem Badischen eingefügt. 1453 kommt Liebenzell als Domanal-Lehen des markgräflichen Hauses mit den Amts-orten in dem Testament des Markgrafen Jakob vor. Unter Carl II. ward 1565 die Reformation eingeführt *); die Jahreszahl ist in die Stadtmauer über dem Ausgang nach der Burg in römischen und deutschen Ziffern eingemeißelt. 1603 gieng Stadt und Amt durch Kauf und Tausch an Württemberg über. Im

*) Ueber ihre Ausführung entstand zwischen den Theologen Mörlin, Andrea, Diller und Heerbrandt ein Streit, den Rabus in seinen Epistolis ad Marbachios Durlaci 1648. pag. 117 und 119 erzählt. (Besitzer des für die Reformationsgeschichte wichtigen, in den Bibliotheken fehlenden Werks ist Geh. Hofrath Professor Bierordt in Karlsruhe.)

30jährigen Krieg wurde die ganze Gegend schwer heimgesucht; 1657 von Türenne und 1692 von Melaf geplündert; 1785 brannte der obere Theil der Stadt ganz ab, bald nachher litt Stadt und Amt wieder durch Brandschazungen unter Moreau (1790); das schwerste Ereigniß war aber die Auflösung des Oberamts 1809, wodurch der Bezirk seine Selbstständigkeit verlor.

Eine Stunde von Liebenzell liegen die Ruinen des berühmten Klosters Hirsau, eine Stiftung erstmals von Helicena, Gräfin, und zweitens (830) von Erlafried, Graf von Calw. Hirsau war bekannt durch gelehrte Mönche; die Ueberreste des Klosters, besonders die noch stehenden Theile des Kreuzgangs, der Hauptkirche, die Mariakapelle, sowie der noch vorhandene Thurm von ächt byzantinischem Baustyl, — jetzt mit der herrlichen, von Uhl and besungenen Ulme geschmückt, — zeugen von dem Reichthum und Geschmac der Erbauer. — Zwischen Hirsau und Ernstmühle befinden sich am Lügenharder Weg oben im Wald die letzten Reste einer Ansiedlung von Beghin en, einer kirchlichen Sekte des Mittelalters. — Eine Stunde entfernt auf der

östlichen Höhe liegt der Ort Monakam, mit einem Bild von Holz aus dem 15. Jahrhundert in der Kirche, eine Maria mit dem Leichnam Jesu, zu ihrer Rechten Johannes, zur Linken Magdalena. Ehedem war die Kirche, Kapelle zum h. Kreuz genannt, ein viel besuchter Wallfahrtsort. Neuerdings erhielt die Gemeinde, ein Geschenk J. J. K. K. H. des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, ein 9 Fuß hohes Crucifix aus Rußbaumholz. Die Art der Auffassung und Darstellung läßt in Ausdruck und Form, die anatomische Wahrheit im Ganzen wie in den Theilen in dieser vortrefflichen Arbeit die Meisterhand des Künstlers erkennen. — $\frac{5}{4}$ Stunden südlich liegt die durch ihren Handel und Gewerbe bekannte Oberamtsstadt Calw; 2 Stunden östlich die ehemalige Reichsstadt Weil die Stadt, deren Hauptkirche eine nach dem gothischen Styl des 15. Jahrhunderts verfertigte Monstranz von ausgezeichneter Schönheit besitzt. Die Stadt ist der Geburtsort des Astronomen Kepler. — 2 Stunden nördlich von Liebenzell ist auf der Höhe unweit Grunbach ein Punkt, die 7 Eichen genannt, von wo aus man eine Aussicht auf das Rheinthal bis in die Gegend von

Speyer hat; an mehreren Stellen sieht man den Spiegel des Rheins. Das schöne Panorama ist nach West durch die Zweige der Vogesen, nach Nord und Ost durch den Stromberg, Odenwald und die Taunusberge begrenzt. Auf einer entgegengesetzten Stelle in der Nähe erblickt man einen Theil der schwäbischen Alb. — 3 Stunden unterhalb Liebenzell liegt an dem Zusammenfluß der Enz, Nagold und Würm, Pforzheim mit seiner schönen Schloßkirche; die Stadt ist der Sitz großer Bijouteriefabriken und eines Eisenwerks; eine Kunststraße von Calw nach Pforzheim, durch Liebenzell führend, steht in Aussicht. — 3 Stunden nordwestlich ist Neuenbürg mit Bergbau auf Eisen und einer Ruine, dem früheren Wohnsitz der Grafen von Helfenstein. Die benachbarten Curorte Wildbad und Teinach, wohin vortreffliche Straßen führen, sind anziehende Punkte für größere Parthien.

Regesten aus dem G.-H. Generallandesarchiv
in Karlsruhe.

1259. Ludwig von Liebenzell tritt seine Rechte in Iffzheim um 50 Mark Silber an das Kloster Lichtenthal ab. Gegeben zu Ezzelingen, den 5. Novbr. 1259.
Siegler.

Rudolf, Markgraf von Baden. Otto, Herr zu Eberstein. Albert von Lichtenberg. Otto von Rossowach. Ludwig von Liebenzell.

1272. Ludwig von Liebenzell schenkt dem Kloster Herrenalb seine sämtlichen Rechte mit Bewilligung des Lehensherrn, Graf Simon's von Zweibrücken. Die Schenkung ist von Bischof Friedrich von Speyer und Pabst Gregor X. († 1276) bestätigt, mit Ludwigs von Liebenzell Siegel. (Letzteres beschädigt.)

1283. Otto von Eberstein verkauft den halben Theil der Burg Alt-Eberstein (wozu, nach dem Wortlaut des Kaufbriefs, auch Liebenzell gehörte) an seinen Schwager, den Markgrafen Rudolf von Baden. Das Original ist in Krieg von Hochfelden „Die Grafen von Eberstein,“ Urkundenbuch S. 364 abgedruckt. (Das Siegel abgerissen.)
